

In einer Demokratie ist Kritik wichtiger als Disziplin!

Warum protestiert die Jugend?

Gelungener Vortragsabend der Bürgergesellschaft

Bis auf den letzten Platz gefüllt war der kleine Saal der Stadthalle in Sindelfingen beim Vortrags- und Diskussionsabend der BÜRGERGESELLSCHAFT Böblingen-Sindelfingen am vergangenen Donnerstag. Erich Sautter, der zweite Vorsitzende der BÜRGERGESELLSCHAFT, konnte unter den über zweihundert Anwesenden eine ganze Reihe von Ehrengästen begrüßen; darunter Stadträte aus den beiden Nachbargemeinden, Angehörige des Lehrkörpers der Schulen, Offiziere der Bundeswehr und Repräsentanten des deutsch-amerikanischen Freundschaftsclubs. Kurzum, man hatte ein volles Haus.

Das hochaktuelle Thema „Warum protestiert die Jugend?“ hatte sowohl Angehörige des „Establishments“ aller Schattierungen von halb-links bis rechts-außen, als auch Verfechter der „außerparlamentarischen Opposition“ angelockt. Letztere bereits beim Eingang am äußerlich mittels Bart und protestverdächtigem Kleid zur Schau getragenen Nonkonformismus zu erkennen. Obgleich zahlenmäßig in der Minderheit, schlugen sie sich doch an diesem Abend recht wacker. Sie konnten ihre Ansichten darlegen und hatten es nicht nötig, mit Tomaten und Pflastersteinen zu werfen, obwohl „Pflastersteine eben billiger sind als Aufklärungsbroschüren“, wie ein bärtiger Oberprimaner aus dem Pfarrwiesengymnasium, auf die Formen des Protestes angesprochen, meinte.

Aber sie waren auch nicht provoziert worden, denn der Referent des Abends, Dr. Wolfgang Däubler von der Universität Tübingen hielt beileibe keine oberlehrerhafte Fensterrede. Hatte ihn Dr. Klunzinger von der BÜRGERGESELLSCHAFT, der Diskussionsleiter des Abends, als mit einem Fuß bei der APO stehend (unter Anspielung auf Däublers Mitgliedschaft im Republikanischen Club) und im Hinblick auf seine berufliche Stellung als angehender Universitätsprofessor mit dem anderen Fuß bereits beim „Establishment“ befindlich bezeichnet, so stellte sich bald heraus, daß der Referent mit seiner politischen Stellung nicht hinter dem Berg hielt, was wohl mit ein Grund für den faszinierenden Verlauf des Abends war.

Nun, zunächst war der Abend von dem Versuch des Ausgleichs und dem Willen zur Verständigung gekennzeichnet. Man war tolerant, jeder konnte seine Meinung äußern; man war offen und versuchte die Schwächen der eigenen Position nicht zu leugnen. Das war einmal das Verdienst des Referenten, der selten in Gedankenschablonen befangen war und seine Analyse weitgehend ohne konservativen Ballast ansetzte. So war jedem provozierenden APO-Argument von

vorherein der Wind aus den Segeln genommen. Andererseits waren die „Alten“ bereit, die mit Sachverstand und Treffsicherheit formulierte Kritik zu tolerieren.

Was der Referent zur Hochschulstruktur („die Professoren herrschen wie kleine Könige“) und zu den dortigen Mißständen („es kommt vor, daß ein Assistent zum Teppichklopfen abkommandiert wird oder der gnädigen Frau Professor beim Zählen der Unterleibchen im Wäschschrank helfen muß“) ausführte, mag sich für manchen Zuhörer beruhigend angehört haben, schien er doch mit dieser Erklärung von einer Erforschung der Ursachen im allgemeinen Rahmen der Gesellschaft befreit zu sein. Aber der Referent blieb hierbei nicht stehen. Auch für den Bereich außerhalb der Hochschule fuhr er schweres Geschütz auf. Er beklagte ein ganz allgemeines schlechtes Funktionieren unserer Demokratie („wenn schließlich einer abtritt, dann nicht ohne nebenbei eine Viertelmillion mitzunehmen“). In den Augen der politischen Jugend bestünde einfach ein Mangel an Alternativen im politischen Bereich. Es sei kein Zufall, daß die Aktivität der außerparlamentarischen und außerparteilichen Opposition gerade seit der Bildung der Großen Koalition verstärkt eingesetzt habe.

Außenpolitische Aspekte wurden in die Analyse ebenfalls miteinbezogen. „Die Bundesrepublik ist wirtschaftlich ein Riese und außenpolitisch ein Zwerg“, was mit zu einem Gefühl latenter Unzufriedenheit im Inland führe. Auch das Vietnam-Problem, durch dessen Tragik die amerikanische Nation im Innern immer mehr gespalten werde und das sich mehr und mehr dahin auswirke, daß Amerika seine moralische Führungsrolle im Westen verliere, fand Erwähnung.

So zeichnete sich bereits innerhalb des ausgezeichneten und mit dem notwendigen „Pfeffer“ durchsetzten Referats ein allgemeines „Patt“ ab, bei dem es auch im Verlauf der von Dr. Eugen Klunzinger (Böblingen) souverän und mit Esprit geleiteten Dis-

kussion verblieb. Das „sowohl - als auch“, das „einerseits - andererseits“ überwiegte bei den meisten Diskussionsbeiträgen. Den Anstoß gab Dr. Klunzinger gleich am Beginn der freien Aussprache selbst, als er darauf hinwies, daß Kritik in einer Demokratie wichtiger sei als Disziplin, weshalb man nicht in den Fehler verfallen dürfe, Demonstration und Protest schon deshalb zu verdammen, weil sie möglicherweise den Bürger aus seiner Ruhe aufschrecke. Viele Errungenschaften der Menschheit seien nur durch Protest und Kritik erzielt worden. Auf einem anderen Blatt stehe es allerdings, in welcher Form sich diese Kritik zu vollziehen habe. Wenn es auch in einer Demokratie keinen gegen Kritik sakrosanthen Bereich gebe („Schonzeiten für Obrigkeiten sind fehl am Platze“), so könne jedoch keine Staatsform zulassen, daß politische Zielvorstellungen mit dem Mittel der Gewalt erfolge, auch wenn dies als „Herstellung der Gewaltlosigkeit“ deklariert werde. Sicher habe das Establishment die Wahrheit und Richtigkeit in allen Dingen nicht gepachtet, wer aber die Freiheit in einer Demokratie so verstehe, daß man tun und lassen könne, was man wolle, verstehe diese Freiheit falsch. („Mit der roten Mao-Bibel allein lassen sich die Sachprobleme einer modernen Gesellschaft eben doch nicht lösen“).

Auch Rektor Kmuche („es gibt junge Menschen mit und ohne Bart, die bereits alt sind, und es gibt ältere, die noch jung geblieben sind, auch wenn sie einen Bart tragen“) war als Matador in der Auseinandersetzung mit den Vertretern der APO um die Gewinnung einer gemeinsamen Basis bemüht. Die Herren Holländer, Schild, Goldberg, Cech gaben Schützenhilfe, eifrig unterstützt von einer überraschend großen Zahl munterer Diskussionsredner aus allen politischen Himmelsrichtungen und quer durch alle Altersklassen (die Damenwelt, obgleich zahlreich vertreten, überließ ihren „besseren Hälften“ das Kampffeld freiwillig).

Als zu fortgeschrittener Stunde Erich Sautter den offiziellen Teil des Abends mit herzlichem Dank an alle Beteiligten schloß, war für viele, die vielleicht dieses Mal mit einer Meinungsäußerung vor versammelter Mannschaft noch diskret Abstand genommen hatten, bei dem sich anschließenden (von Erich Sautter scherzhaft aber situationsgerecht als „drink-in“ bezeichneten) gemütlichen Beisammensein noch Gelegenheit, die eigenen Vorstellungen in kleinerem Kreise zur Geltung zu bringen.

Echter Bürgersinn setze den Willen zur Gemeinschaft und die Bereitschaft zur Verständigung mit dem Andersdenkenden voraus, woran mitzuwirken die legitime Aufgabe eines Bürgervereins sei, hatte Dr. Klunzinger zu Beginn der Veranstaltung gesagt. Der gelungene Verlauf des Abends war der beste Beweis dafür, daß solche Thesen nicht Lippenbekenntnisse bleiben müssen.